

Die Zeitmaschine

Von BloodyOyster

Kapitel 6: Die Zukunft - Akt 1: Der schwarze Engel

Die acht Gefährten erfuhren nie was mit dem Weißen Haus passiert war, stattdessen kreiselten sie abermals durch diesen bunten mysteriösen Zeittunnel und sie hatten sich bereits auf dieses herumkreiseln gewöhnt, jedoch nicht an den schnellen Farbwechsel.

Die ganze Zeit während sie in dem Zeittunnel waren, hatten sie kein einziges Wort mehr geredet, schließlich brach Tim die Stille.

„Ich wüsste gerne, wo und in welchem Jahr wir als nächstes landen werden“, sagte er. Die anderen sieben nickten bloß zustimmend und Tim sagte nichts weiter.

Sie waren schon ewig so am herumkreiseln, als sich endlich vor ihnen im Zeittunnel ein Riss auftat, sie hinausgeschleudert wurden und der Zeittunnel gleich wieder verschwand.

Die acht landeten zum ersten Mal zwar noch wacklig auf ihre Beine, sie sahen sich einer unbekanntenen hellen Gegend gegenüber, die noch schlimmer aussah als in ganz Amerika: Abgefackelte und brennende Häuser und Schutt und Asche wo einmal Häuser standen, überall verdorrte Bäume, rissige Straßen und Bürgersteige, keine Tiere weit und breit und das furchtbarste überall Leichen mit Blutlachen.

„O Gott! Was ist denn hier passiert?“, fragte Gaby schockiert.

„Ich weiß es nicht“, sagte ihr Mann, „aber eins weiß ich, dass wir ganz sicher nicht in unser Jahr zurückgereist sind.“

„Aber“, entgegnete die Nonne bibbernd, „in welchem Jahr sind wir denn?“

Lars schaute auf seine digitale Armbanduhr und antwortete:

„Wir sind im Jahr 2026 gereist.“

„Das heißt ja, wir sind in der Zukunft, Cool“, meinte Tim.

„Ja, wir sind in der Zukunft“, erwiderte Lars, „jedoch ‚Cool‘ finde ich das nicht gerade hier.“

„Warum sind hier so viele Leichen?“, fragte Melanie hysterisch.

„Stimmt, und wo sind die restlichen Menschen?“, wandte Tina ein.

„Das war der schwarze Engel“, sprach eine gebrechliche Stimme hinter ihnen, sie wandten sich um und sahen ungefähr 57 Menschen, vor denen stand eine verstörte Frau mittleren Alters, die fortfuhr: „Wir sind die einzigen Überlebenden hier, alle anderen, darunter unsere Familien, hat der schwarze Engel kaltblütig getötet.“

„Das tut mir leid für euch alle“, bekundete Lars sein Mitgefühl, „aber was ist denn mit dem schwarzen Engel gemeint?“

„Wie die Frau es Ihnen gesagt hat, mein Herr“, sagte ein alter Mann in der vordersten Reihe.

„Ein Engel? Ein wirklicher Engel?“, fragte jetzt Tanja.

„Ja“, sagte der alte Mann, „bloß das es kein guter Engel ist, sondern ein böser.“

„O mein Gott“, sagte Tanja laut.

„Wissen Sie welches Geschlecht dieser Engel hat?“, wollte Lars wissen.

„Nein“, sagte die Frau, „denn der schwarze Engel erscheint vor uns stets verhüllt.“

„Entschuldigen Sie all meine Fragen, dennoch eine habe ich noch: In welchem Land und in welcher Stadt sind wir?“, fragte Lars. „Wir sind nicht von hier müssen Sie wissen, aber Sie reden sehr gut deutsch, daher nehme ich an, dass wir in Europa sind.“ Der alte Mann und die anderen Menschen sahen die acht Gefährten merkwürdig an und die Frau antwortete:

„Korrekt“, erläuterte sie. „Wir sind in Deutschland und zwar in Bochum Langendreer.“

„Wo hält sich der Engel versteckt?“, fragte auf einmal Tim.

„Folgt uns und ihr werdet es sehen“, sagte der alte Mann und ging mit den anderen Menschen voran.

Die acht Gefährten zögerten einen Moment, doch dann beschlossen sie, dass diese 57 Menschen nicht gefährlich aussahen und folgten ihnen links die Straße entlang, sie gingen gar nicht lange, als der alte Mann verkündete:

„Dort drüben ist es.“

Er zeigte mit der rechten Hand auf ein noch heiles, großes Haus und die acht Gefährten stellten sich die Nackenhaare auf, denn das Haus sah so aus:

Kaputte Fenster, schwarze Vorhänge mit weißen, grinsenden Totenköpfen bestickt, schwarze Haustür und schwarzer Anstrich.

„Los, wir müssen den schwarzen Engel irgendwie ausschalten“, rief Lars und wollte gerade zur Tür gehen und sie öffnen, als der alte Mann ihn zurückrief:

„Lassen Sie das!

„Wieso?“

„Weil als ein Verwandter von mir diese Tür versuchte wie Sie zu öffnen, wurde er von einer unbegreiflichen Macht getötet, die aus der Tür drang.“

„Aber wir wollen Ihnen allen helfen, dass der schwarze Engel nicht noch mehr Menschen umbringt als er es schon getan hat“, widersprach Gaby.

„Das ist sehr nett von Ihnen allen“, sagte die Frau, „doch wir alle wollen nicht, das noch mehr Menschen sterben.“

„Wir müssen etwas tun! Wir können nicht untätig dastehen!“, ereiferte sich Tim, der Lars Einfall mit dem Ausschalten des schwarzen Engels gut fand. „Bloß, wie kommen wir ins Haus?“

„Ihr kommt nicht hinein, egal ob durch die Haustür oder durch eines der Fenster“, sprach eine ältere Frau, die hinter der anderen Frau zum Vorschein kam.

Kaum hatte sie das gesagt, bebte jäh der Boden und der alte Mann schrie zu den anderen sowie den acht Gefährten:

„Das ist der schwarze Engel! Schnell, macht das ihr hier wegkommt!“

Alle rannten zurück wo sie hergekommen waren, jedoch nach ein paar Metern sahen sie eine schwarze Gestalt oben am Dach des Hauses erscheinen, die lauthals über die fliehenden Menschen lachte.

„Ihr entkommt mir sowieso nicht!“, schrie sie.

Die Macht dieser Stimme ließ so einen großen Riss im Boden auftauchen, dass die 57 Menschen von den acht Gefährten getrennt wurden, alle schauten ängstlich zur schwarzen Gestalt hoch, die leicht zu Boden schwebte, landete und dann zu den 57 Menschen schritt.

Ehe sie diese erreichte, rief Lars laut und mutig zu ihr:

„Halt! Lassen Sie diese Menschen in Ruhe! Zeigen Sie Ihr Gesicht, Sie Feigling wenn ich

mit Ihnen rede! Oder haben Sie so ein hässliches Gesicht?“

Die schwarze Gestalt wandte sich nun ihm und den übrigen sieben Gefährten um.

„Niemand nennt mich hässlich und einen Feigling!“, gellte sie. „Ich will Blut sehen!“

Als die Gestalt das gesagt hatte, stieß sie so einen ohrenbetäubend Schrei aus, das alle Anwesenden ihre Ohren zuhalten mussten und sie sahen nicht richtig, als die schwarze Gestalt ihre Kutte wegwarf, die schwarze Gestalt entpuppte sich als junge Frau, aus ihren Rücken ragten drei Engelsflügel, die linke sowie die rechte in rabenschwarz, die in der Mitte schneeweiß, sie hatte langes bis zur Taille ebenso rabenschwarzes Haar und trug ein goldenes Schwert in der rechten und ein scharfes Messer in der anderen Hand.

„Was?! Das ist der schwarze Engel?“, wunderte sich Gaby.

„Der schwarze Engel ist ja eine Frau! Ich habe gedacht, es wäre ein Mann“, wunderte sich auch Lars.

„Das dachten wir wir auch“, sagte der alte Mann verwirrt.

„Haltet die Klappe!“, gellte der schwarze Engel, breitete seine Schwingen aus, hob von Boden ab und raste auf die 57 Menschen zu, die versuchten zu flüchten, ohne Erfolg, sie brachte jeden mit ihrem Schwert und Messer um, bei manchen hieb sie die Köpfe ab, bei anderen schlitzte sie alles auf, bei den restlichen hieb sie das Messer in das Herz und schlitzte danach obendrein die Kehle auf.

Die acht Gefährten konnten ihnen durch den großen Riss nicht helfen, so mussten sie das grauenvolle Blutbad mit ansehen.

Als schließlich keiner der 57 Menschen sich mehr regte, sagte der rabenschwarze Engel genüsslich:

„Endlich ist mein Blutdurst gestillt.“

Sie lachte laut auf und die acht Gefährten mussten den Anblick ertragen wie die junge Frau [=Der schwarze Engel] das blutgetränkte Schwert und das Messer ableckte. „Warum haben Sie diese unschuldigen Menschen getötet, rabenschwarzer Engel?“, fragte Tanja entsetzt. „Wie kann eine junge Frau so etwas tun?“

„Ganz einfach“, sagte der rabenschwarze Engel, „weil ich ‚Blutsüchtig‘ bin.“

„Und was heißt das?“, fragte Tina zitternd.

„Das heißt, immer wenn ich etwas rotes sehe, will ich sofort Blut sehen. Aber Schluss mit Fragen, ich bringe euch genauso um wie diese Menschen dort!“

Sie breitete erneut ihre Flügel aus, hob von Boden ab und sauste auf die acht Gefährten nieder, diese konnten gerade wegspringen und so traf das Schwert nur das Seil, Oliver war frei und wollte fliehen, doch daraus wurde nichts, denn der rabenschwarze Engel setzte ihm nach und tötete ihn. Danach trat sie versehentlich auf die digitale Armbanduhr mit der Zeitmaschine an Olivers Handgelenk und war sofort kaputt. Daraufhin wandte sie sich wieder den übrigen Gefährten zu und sah, dass keiner um den Skinhead trauerte.

„Warum trauert ihr um die anderen Menschen, jedoch nicht um den Skinhead?“, rief sie verwundert.

„Diese 57 Menschen da waren allesamt unschuldig“, erklärte Lars, „das galt nicht für den Skinhead, den du auch getötet hast, er hat viel Mist gebaut.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Wir trauern ihm nicht nach, weil er böse war und sich nicht bessern wollte, er hat ähnliche Taten wie Sie begangen. Sie dagegen können, wenn Sie wollen, sich bessern.“

„Ja, jeder Mensch besitzt einen guten Kern“, sagte Tanja „und ich glaube, den besitzen Sie auch.“

„Einen guten Kern“, wiederholte der schwarze Engel.

„Ja, Sie müssen nur Ihr böses Ich beseitigen“, sagte Gaby.

Der schwarze Engel schaute alle nun nur noch sieben Gefährten staunend an, dann packte sie plötzlich ein Krampf und eine dunklere Stimme drang aus ihren Mund:

„Nein, hör nicht auf diese naiven Menschen, wolltest du nicht die gesamte Menschheit töten und danach ihr Blut lecken?“

Eine weitere Stimme, eine hellere, wehrte sich:

„Nein! Das will ich nicht mehr!“ Und mit dieser Stimme schrie sie: „Lass mich in Ruhe, böses Ich!“

Sie schrie gequält auf und prompt verwandelte der schwarze Engel sich in einen schneeweißen Engel mit schneeweißer Kleidung, drei schneeweißen Engelsflügeln und schneeweißem Haar bis zur Taille, sie war eine Frau geblieben, nur nicht länger hasserfüllt, sondern schöner und liebevoller, sie sah wie neugeboren aus.

Sie lächelte die sieben Gefährten strahlend an und sagte:

„Ich danke euch allen sieben, dass ihr mir geholfen habt mein böses und schwarzes Ich zu vertreiben. Danke sehr.“

„Was werden Sie jetzt tun?“, fragte Lars.

„Ich weiß es, aber ich weiß nicht ob Gott, seine Engel und der Himmel mich überhaupt noch haben will nach allem was ich anrichtete.“

Doch kaum hatte sie ausgesprochen, leuchtete vom Himmel plötzlich ein Lichtschein auf sie hinab und sie wurde davon hochgezogen. Die sieben Gefährten sahen ihr nach bis nicht mehr zu sehen war und nur noch etwas von ihr sagen hörten.

„Ich kehre zum Himmel zurück“, rief sie, „Gott hat mir verziehen. Ich danke euch für eure Hilfe.“

Und nach diesem Worten hörten sie nichts weiter von ihr, gleich darauf verschwand auch der Lichtschein.

„Mein Gott, dass wir einen Engel gesehen haben, verkrafte ich immer noch nicht“, meinte Tim.

„Ich auch nicht“, sagten Melanie, Sven und Tina.

„Bedauerlicherweise können wir für die Toten nichts mehr tun“, trauerte Gaby.

„Sie haben Recht, Frau Laber“, sagte Tanja, „aber ihre Seelen sind bestimmt schon oben beim lieben Gott.“

„Was machen wir mit Olivers Leiche?“, fragte Gaby.

„Sie hier lassen, das hat er verdient“, antwortete Lars kalt. Einige Zeit schwiegen alle, bis er fortfuhr: „Wir sollten die Zeitmaschine wieder benutzen und hoffen, dass sie uns diesmal in unser Jahr zurückbringt.“

Daraufhin holte er den Bleistift heraus, er drückte in die Reset-Einkerbung in der Uhr, der Zeittunnel erschien direkt neben ihn, gemeinsam schritten sie hinein und der Zeittunnel schloss sich.